

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 168. Ratssitzung vom 27. September 2017

3325. 2016/427

Weisung vom 07.12.2016:

**Tiefbauamt, Volksinitiative «Freier Sechseläutenplatz», Ablehnung und Gegen-
vorschlag**

Antrag des Stadtrats

A. Zuhanden der Gemeinde:

1. Die Volksinitiative «Freier Sechseläutenplatz» vom 24. August 2015 wird abgelehnt.
2. Die nachstehende Vorlage wird als Gegenvorschlag zur Volksinitiative «Freier Sechseläutenplatz» vom 24. August 2015 beschlossen:

Art. 13 Abs. 3^{bis} APV (neu)

Beim Erlass der Benutzungsordnung nach Abs. 3 sind für den Stadtrat die nachfolgenden Grundsätze verbindlich:

- a) Die bewilligungspflichtige Benutzung (Abs. 2) des Sechseläutenplatzes wird an höchstens 125 Tagen pro Kalenderjahr bewilligt. Auf- und Abbauarbeiten werden mitgezählt. In der übrigen Zeit ist der Sechseläutenplatz vollumfänglich freizuhalten.
- b) Beschränkt sich die bewilligungspflichtige Benutzung (Abs. 2) des Sechseläutenplatzes auf eine Teilfläche von weniger als 4500 m², wird nur die Hälfte ihrer Benutzungszeit an die maximal zulässigen Benutzungstage gemäss lit. a angerechnet.

B. Zur Beschlussfassung in eigener Kompetenz:

Die Volksinitiative und der Gegenvorschlag werden den Stimmberechtigten gleichzeitig zur Abstimmung unterbreitet.

Referent zur Vorstellung der Weisung/Kommissionsmehrheit zu Dispositivpunkt A1/
Kommissionsreferent Dispositivpunkt B:

Andreas Egli (FDP): *Hintergrund der Weisung ist die Volksinitiative «Freier Sechseläutenplatz», die am 24. August 2015 bei der Stadtkanzlei eingereicht wurde. Der Stadtrat hat die Volksinitiative geprüft und für formell gültig befunden. Bei der Prüfung hat er aber auch festgestellt, dass die Initiative sehr restriktiv ist. Inhalt der Initiative ist eine Beschränkung der bewilligungspflichtigen Anzahl Tage auf 65 Tage, an denen der Sechseläutenplatz für Veranstaltungen genutzt werden kann. Zusätzlich müssten die stattfindenden Anlässe kostenlos sein. Für Zirkusvorstellungen sind Ausnahmen vorgesehen. Der Stadtrat hat festgestellt, dass mit dieser einschränkenden Initiative*

traditionelle und beliebte Veranstaltungen auf dem Sechseläutenplatz nur noch eingeschränkt oder nicht mehr durchgeführt werden könnten. Er hat deshalb den Vorsteher des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements mit der Ausarbeitung eines Gegenvorschlags beauftragt. Der Gegenvorschlag sieht im Wesentlichen eine Beschränkung der bewilligungspflichtigen Nutzung des Sechseläutenplatz auf 125 Tage vor. Diese Regelung beinhaltet, dass bei einer Nutzung von weniger als 450 000 Quadratmetern des Platzes – das entspricht rund der Hälfte der nutzbaren Fläche – die Nutzung auf dem Platz auch nur zur Hälfte an die 125 Tage angerechnet würde. Das hätte theoretisch die Möglichkeit eröffnet, den Platz an 250 Tagen im Jahr im Umfang von 450 000 Quadratmetern zu nutzen. Wir hätten dem Stadtrat aber auch in der Mehrheit der vorberatenden Kommission Sicherheitsdepartement und Verkehr eine solche Nutzung nicht unterstellen wollen. Eine Einschränkung der jahreszeitlichen Nutzung ist im stadträtlichen Vorschlag nicht vorgesehen. Die vorberatende Kommission hat daraufhin einen Gegenvorschlag erarbeitet. Pascal Lamprecht (SP) wird diesen nachfolgend präsentieren. Wir haben uns wie auch der Stadtrat einige Überlegungen zum Hintergrund gemacht. Früher war es nicht der Sechseläutenplatz, sondern die Sechseläutenwiese. Nach Veranstaltungen wie dem Sechseläuten mit den Pferden oder dem Zirkus sah der Platz jeweils aus wie ein Karottenacker. Grün Stadt Zürich streute regelmässig Rasen- und Wiesensamen aus. Sobald etwas Grünes spross, fand bereits die nächste Veranstaltung statt. Schon in der damaligen Zeit fanden auf der Wiese das Sechseläuten, der Circus Knie, der Herbstzirkus, das Filmfestival, das Züri-Fäscht und die Streetparade statt. Bei der Eröffnung des Platzes im April 2014 kamen der 1. Mai, Oper für alle, ein roter Teppich vor dem Opernball, die Opernsaisoneneröffnung und ab 2015 der Weihnachtsmarkt dazu. 2014 fanden zusätzlich zu den aufgezählten Nutzungen auch eine Veranstaltung der Leichtathletik-Europameisterschaften und die Eröffnungsfeier des Platzes statt. In jenem Jahr fand an gefühlten 360 Tagen pro Jahr etwas auf dem Platz statt. Konkret fanden an 163 der 250 verbleibenden Tage Veranstaltungen statt. Während der ersten 120 Tage war der Platz noch im Bau und konnte nicht genutzt werden. Der Platz stand 2014 somit der Bevölkerung an 280 Tagen nicht zur freien Verfügung. Vor diesem Hintergrund ist die Initiative auch etwas als Reaktion auf die Übernutzung im Jahr 2014 zu verstehen. Es gab im Übrigen damals ein Nutzungskonzept des Stadtrats. Er hatte dieses mit einem Stadtratsbeschluss von 2011 für die Nutzung des Platzes vorgesehen und ins Handbuch für Veranstaltungen auf dem Sechseläutenplatz überführt. Das Reglement hätte vorgesehen, dass an 185 Tagen pro Jahr der Platz frei zugänglich wäre. Dies war 2014 nicht der Fall. Sowohl die Initiative als auch der Gegenvorschlag des Stadtrats und ein allfälliger Gegenvorschlag des Gemeinderats würden genau da die derzeit nicht vorhandene Verbindlichkeit schaffen. Bei einer Annahme der Initiative könnten jedoch wesentliche Anlässe nicht mehr auf dem Platz stattfinden. Der Circus Knie könnte nicht mehr im gleichen Jahr stattfinden wie der Weihnachtsmarkt, von weiteren Anlässen ganz zu schweigen. Sowohl der Stadtrat als auch die vorberatende Kommission haben sich im Grundsatz zurückgehalten, die einzelnen Veranstaltungen zu werten. Jeder hat gewisse Vorlieben für die eine oder andere Veranstaltung. Der Platz ist sehr gross. Er verträgt auch eine gewisse mentale Grosszügigkeit gegenüber den Nutzungen, die einem etwas weniger gefallen könnten. Mit dem Gegenvorschlag können beliebte und traditionelle Anlässe weiterhin durchgeführt werden. Gleichzeitig kann eine Übernutzung des Platzes verhindert

werden. Vor diesem Hintergrund stellt der Stadtrat den Antrag, die restriktive Initiative abzulehnen und dem Gegenvorschlag zuzustimmen.

Kommissionsminderheit zu Dispositivpunkt A1:

Markus Knauss (Grüne): *Ich bin begeistert vom Sechseläutenplatz. Die Stadt hat es möglich gemacht, dass man sich in dieser sehr kleinräumigen Stadt und ab und zu engstirnigen Stadt dazu durchgerungen hat, auf dem Platz eine grosse Weite zu schaffen. Die Weite und die Grosszügigkeit des Platzes sind ein Luxus. Auf einem einzigen Platz wurden 3500 Tonnen Valser Quarzit akkurat in 110 000 Blöcke geschichtet. Der Mut zur Weite wird sehr geschätzt. Der Platz wird genutzt. Man sieht Menschen aller Altersgruppen mit strahlenden Gesichtern, die sich unbeschwert auf dem Platz aufhalten, auf ihm spazieren, tanzen, verweilen, spielen. Das sieht man in der gesamten Stadt in diesem Ausmass nur auf diesem Platz. Er wurde zur guten Stube der Stadt. Man nimmt auch gern Besucher mit, um ihnen den Platz zu zeigen. Das Verhältnis zum öffentlichen Raum hat sich über die Jahre stark verändert. Vor 20 bis 30 Jahren war Zürich noch eine Stadt im Sinne von «Betreten verboten». Heute wissen wir, dass wir den öffentlichen Raum in Anspruch nehmen wollen. Man will sich dort treffen. Der Sechseläutenplatz ist zu einem gewissen Grad die Materialisierung des neuen Bewusstseins und des neuen Windes, der durch die Stadt weht. Natürlich braucht die Stadt auch Grünflächen und Parks. Dieser Ort, den zahlreiche Personen passieren, soll aber ein Ort sein, den man an 365 Tagen im Jahr betreten kann. Es soll keine matschige Pseudo-Rasenfläche sein, sondern ein Platz, der mit seiner Gestaltung eine Ruhe und eine Grandezza ausstrahlt, die ihresgleichen sucht. Kaum jemand aus der Politik oder Prominenz hat sich noch nicht auf dem Platz inszeniert. Auch unser Stadtrat inszeniert sich dort gerne, wenn er sich von seiner schönsten Seite zeigen will, wie man auf der Website der Stadt sieht. Die Stadträte stehen dort allerdings auf einem leeren, freien Sechseläutenplatz und nicht vor den Hüttchen des Weihnachtsmarkts. Wir führten vor einigen Jahren die Diskussion über die Gestaltung des Platzes. Nun führen wir die Diskussion über die Nutzung des Platzes. Das Initiativkomitee macht dem Gemeinderat, dem Stadtrat, aber vor allem der Bevölkerung ein Angebot: An 65 Tagen im Jahr soll der Platz bespielt werden für diejenigen Leute, die ans Sechseläuten, an den 1. Mai oder in den Zirkus gehen wollen. Es liegt in der Kompetenz des Stadtrats, dass er einen weisen Entscheid zwischen den unterschiedlichen Interessen trifft. An 300 Tagen – und das ist deutlich mehr als heute –, soll der Platz der Allgemeinheit zur Verfügung stehen. Aus der Kommission wissen wir, dass offenbar sowohl eine Mehrheit des Parlaments als auch der Stadtrat und die Stadtverwaltung Angst vor einem leeren Platz haben. Jeder Quadratmeter hat seinen Preis. Man hat Angst davor, dass ein Quadratmeter unbenutzt leer stehen könnte. Doch genau das müssten wir uns leisten. Man sollte sich inspirieren lassen von diesem faszinierenden Stück Stadt und ein Schritt in die Richtung machen, für Bewohnerinnen und Bewohner, Besucherinnen und Besucher einen Platz für Austausch und Begegnung zu schaffen und nicht einen Platz zu haben, der allzu oft nur einzelnen Gruppen zugänglich ist. Die Volksinitiative für 300 Tage uneingeschränkten Genuss auf dem schönsten Platz der Stadt ist zu unterstützen.*

Kommissionsmehrheit/-minderheit zu Dispositivpunkt A2:

Pascal Lamprecht (SP): Die Meinungen in der Kommission und in der SP sind nicht gespalten, aber sie gehen weit auseinander: Die einen bevorzugen gar keine Nutzung und einen möglichst freien Platz während des gesamten Jahres. Die andern möchten, dass an 365 Tagen Veranstaltungen stattfinden. Die meisten sind sehr tolerant. Man sollte den persönlichen Bedürfnissen entsprechend abstimmen. Die SP hat Stimmfreigabe beschlossen. Ich persönlich habe durchaus Sympathien für die Initiative. Der freie Platz hat seinen Reiz. Aber auch die verschiedenen Anlässe können je nach persönlichen Präferenzen anziehend und unterhaltsam sein. Man sieht auch an Anlässen viele strahlende Gesichter. Die Überlegungen haben im bereits erwähnten Gegenvorschlag gemündet, zu dem ich mich später noch äussern werde.

Markus Knauss (Grüne): Der Gemeinderat wird vermutlich einen Gegenvorschlag beschliessen entgegen dem Antrag des Stadtrats, der einen eigenen Gegenvorschlag machte. Das kommt einem Misstrauensvotum gegenüber dem Stadtrat nahe. Man möchte eine bisherige Regelung definitiv in der Allgemeinen Polizeiverordnung festlegen. Das Misstrauen ist bis zu einem gewissen Grad berechtigt. Der Stadtrat spricht immer davon, dass die Innenstadt sehr überlastet ist. Dann wiederum soll aber genau dort eine neue Seilbahn gebaut werden, wo wir ohnehin bereits zu viele Leute haben. Es ist sogar ein Autorennen mitten in der Stadt geplant, genau dort, wo sich alle Leute aufhalten wollen. Ich hielt den Gegenvorschlag des Stadtrats zuerst für den schlimmsten aller möglichen Gegenvorschläge. Wenn ich mir aber überlege, was der Gemeinderat möglicherweise beschliessen könnte, ist der Vorschlag des Stadtrats nicht allzu schlecht. Die Anzahl der Nutzungstage wäre mit 125 Tagen deutlich reduziert. Sie wären zwar mit der Halbtagesnutzungsregelung höher ausgefallen und insgesamt deutlich höher als die von der Initiative geforderten 65 Nutzungstage. Dadurch, dass der Stadtrat die Zahl der Tage tief halten wollte, hat er einen gewissen Zwang zur Ausübung von Effizienz. Der Weihnachtsmarkt beispielsweise dauert 30 Tage. Es gibt aber 17 Auf- und Abbautage. An diesen Tagen können die Leute den Platz nicht besuchen. Das nützt und dient niemandem. Die Grünen sind vehemente und überzeugte Vertreter der Initiative. Unserer Meinung nach müsste der Platz an sehr viel mehr Tagen der Allgemeinheit zur Verfügung stehen. Wir werden deshalb beide Anträge auf Gegenvorschlag ablehnen.

Weitere Wortmeldungen:

Pascal Lamprecht (SP): Ich werde mich zum Gegenvorschlag des Gemeinderats äussern. Man hat in den ersten Voten gemerkt, dass es in erster Linie auch um ein Seilziehen der verschiedenen Anlässe geht. Es dreht sich alles um die Frage, welche Anlässe über die Klinge springen müssen. Jeder von uns hat wohl im ersten Moment überlegt, welcher Anlass mit der Regelung der 65 Tage bleiben könnte und welcher gehen müsste. Eine Kürzung des Weihnachtsmarkts würde mir zum Beispiel gefallen, meiner Familie aber nicht. Der Entscheid, welcher Anlass bewilligt wird, bleibt auch bei Annahme der Initiative oder des Gegenvorschlags beim Stadtrat beziehungsweise bei der Bewilligung. Objektiv gesehen kann man bei allen Anlässen dafür oder dagegen sein. Wir haben in

der vorberatenden Kommission diverse Varianten durchgespielt. Wir haben auch die Halbnutzung angeschaut. Zudem haben wir nichtkommerzielle Kleinstanlässe als Ausnahmemöglichkeiten in Betracht gezogen. Am Ende haben wir gemerkt: Nur die Zählweise der Tage ändert sich. Ansonsten bleibt alles wie bisher. Kleinere Ausnahmen, die sich im Vorfeld möglicherweise zu wenig Gehör verschafft haben, könnten wegfallen. Jede Variante hat ihre Nachteile. Ich bin nicht sicher, ob überhaupt eine Variante im Rat mehrheitsfähig geworden wäre. Somit war der Tisch frei für die Variante, dass niemand Federn lassen soll. Die SP hat sich deshalb entschieden, statt dem Vorlegen eines Gegenvorschlags zur Initiative im üblichen Sinn schlicht zu einem Befreiungsschlag auszuholen. Das Resultat ist der Gegenvorschlag der Kommission. Mit diesem wollen wir am jetzigen Zustand festhalten, ihn aber auf Verordnungsstufe mit maximal 180 Tagen begrenzen. Das heisst nicht, dass die 180 Tage künftig immer ausgeschöpft werden sollen. Zusätzlich sind im gemeinderätlichen Gegenvorschlag saisonale Restriktionen enthalten. Der Charme des freien Platzes wirkt zu jeder Jahreszeit. Umso mehr, wenn der Platz hin und wieder auch belegt ist und Vielfalt und Abwechslung herrschen. Die Mehrheit der Kommission empfiehlt, dass man dem Stimmvolk neben der restriktiven Initiative auch einen ausgeglichenen Gegenvorschlag vorlegt. Unsere Aufgabe besteht bei diesem Geschäft nicht darin, bereits im Gemeinderat Abstimmungsparen zu verfassen. Das werden die Stadtparteien zu gegebener Zeit übernehmen. Wir wollen dem Stimmvolk unterschiedliche Varianten vorlegen. Nebst den Extrempositionen – Annahme oder Ablehnung der Initiative – soll es einen guten Gegenvorschlag geben, der nicht nur einen gut-zürcherischen Kompromiss darstellt, sondern auch klar und transparent ist. Wer manchmal den Platz als freien Platz nutzen möchte, aber trotzdem gerne hin und wieder einen Anlass darauf besucht, ist mit dem gemeinderätlichen Gegenvorschlag gut bedient.

Sven Sobernheim (GLP): Ich fand die Kommissionsberatung zur Initiative sehr interessant. Die Initiative hatte ihren Auslöser im Jahr 2014, als der Stadtrat mit den Nutzungen auf dem Platz an die Grenzen ging. In der Bevölkerung kam Unmut auf und die Initiative wurde lanciert. In den letzten Jahren hat der Stadtrat aus unserer Sicht bezüglich des Ausmasses der Nutzung auf dem Platz aber einen guten Weg gefunden. Der Stadtrat hat in der Abstimmungszeitung damals bereits versprochen, dass gewisse Veranstaltungen immer auf dem Platz stattfinden können: Das Sechseläuten, der Circus Knie, der Herbstzirkus, das Züri-Fäscht, die Streetparade und das Filmfestival. Diese Veranstaltungen ergeben in der Summe 108 Tage. Wenn wir die Initiative annehmen, müsste man entscheiden, wie man die Radikalität der Initiative umsetzt. Vor nicht allzu langer Zeit hat der Gemeinderat mit Unterstützung der Parteien, die nun die Initiative unterstützen, entschieden, dass er auf dem Platz Strassenmusiker zulassen will. Ich verstehe nicht, warum Strassenmusiker keinen Einfluss auf die die Platznutzung haben sollen, während grössere Nutzungen nur während 65 Tagen möglich sein sollen. Es wäre zudem zu definieren, was «grössere Nutzungen» überhaupt bedeutet. Diesen Sommer gab es auf dem Platz eine Archäologieausstellung. Auch diese Nutzung kostet Tage. Bei einer Umsetzung der radikalen Initiative sind auch kleinere Nutzungen auf dem Platz nicht mehr möglich. Die 65 Tage werden ein kostbares Gut sein und nur für Nutzungen genutzt werden, die wirklich viel Platz brauchen. Wir haben in der Diskussion für einen Gegenvorschlag die Idee lanciert, dass man Nutzungen bis 500 Quadratmeter nicht in die Be-

rechnung mit einbezieht, da man diese auf dem Platz gar nicht bemerkt. Dies floss jedoch nicht in den Gegenvorschlag ein. Der Gegenvorschlag soll den Status quo sichern. Wir sind überzeugt, dass der Stadtrat aus seinem Fehler im Jahr 2014 gelernt hat. Wir sind überzeugt, dass die Bevölkerung den Nutzungsmix zwischen frei und nicht frei zurzeit sehr schätzt. Es gibt die eine oder andere Nutzung, bei der jeder von uns in Frage stellt, ob es diese auf dem Platz braucht. Die Frage ist aber, ob es unsere Aufgabe sein soll, zu entscheiden, welche Nutzungen wir für gut oder für schlecht befinden. Dieser Entscheid sollte meiner Meinung nach in der Kompetenz des Stadtrats liegen. Trotzdem muss man sich beim Abstimmen über die Initiative und über den Gegenvorschlag des Stadtrats, der ebenfalls eine Einschränkung zur Folge hat, bewusst sein, dass man eine bestehende Nutzung vom Platz verdrängt. Man muss sich überlegen, ob man auch bereit wäre, auf seine eigene Lieblingsnutzung zu verzichten. Es kann sein, dass dann beispielsweise der Herbstzirkus nur noch auf der Kasernenwiese stattfinden kann. An einem 30 Grad warmen Tag bevorzuge ich im Übrigen die Chinawiese gegenüber dem Sechseläutenplatz. Es ist wichtig, dass der Gegenvorschlag eine saisonale Regelung enthält. Er muss auch im Sommer teilweise leer sein können. Der leere Platz ist aber nur dann attraktiv, wenn er zwischendurch auch belegt ist. Der neue Gegenvorschlag des Gemeinderats ist zu unterstützen, damit wir im Juni 2018 dem Stimmvolk eine tatsächliche Auswahl geben können zwischen mehr Nutzung, Status quo oder einer grossen Einschränkung. Ich bin überzeugt, dass das Stimmvolk mit dem Status quo einverstanden ist.

Eduard Guggenheim (AL): Die AL ist Teil des Initiativkomitees. Das Loblied auf den Sechseläutenplatz wurde bereits ausgedehnt gesungen. Der teure Platz wurde mit grossem Aufwand und eindrücklich in Stand gestellt. Eine Abstimmung über die Nutzung dieses Platzes hat eigentlich schon stattgefunden. Die Bevölkerung stimmte mit den Füssen ab, sie hat den Platz in Besitz genommen. Aus unserer Sicht kann man von daher gesehen sagen, dass 60 Tage für Veranstaltungen ausreichen. Auf der anderen Seite muss man auch sagen: Es ist schwierig, für andere Nutzungen einen guten Ersatz zu finden. Es gibt Nutzungen, die man ersatzlos streichen könnte, wie etwa den Weihnachtsmarkt. Er konkurrenziert Weihnachtsmärkte im Dörfli oder im Hauptbahnhof. Es braucht nicht noch einen Weihnachtsmarkt auf dem Sechseläutenplatz. Der Platz ist im Übrigen aus der Sicht von möglichen Bedrohungen äusserst exponiert. Der Aufwand, den Platz zu sichern, ist hoch. Ich verstehe, dass sich der Circus Knie dagegen wehrt, dass er den Platz nicht mehr verwenden dürfte. Aus kommerzieller Sicht ist es für ihn ein wichtiger Standort. Auf der Allmend ist das Geschäftsmodell kaum mehr erfüllbar. Es begann zudem schon wieder eine Diskussion um den Carparkplatz. Man könnte diesen im unteren Stockwerk belassen und auf dem oberen Stockwerk den Circus Knie platzieren. Einen zentraleren Standort gibt es nicht. Zudem wären auch andere Nutzungen möglich. Beim Gegenvorschlag aus der gemeinderätlichen Kommission haben wir Bedenken, dass er schwierig und nicht vollkommen transparent sein könnte. Wir unterstützen darum die Volksinitiative. Bei Dispo 2 sind wir in der Ablehnung des Gegenvorschlags mit 180 Tagen statt den 125 Tagen, die vom Stadtrat vorgeschlagen sind.

Stephan Iten (SVP): Die Initiative, die eine Nutzungsbeschränkung auf 65 Tage vor-

schlägt, ist aus unserer Sicht absoluter Humbug. Allein der Circus Knie, das Filmfestival und der Weihnachtsmarkt nehmen zusammen rund 100 Tage in Anspruch. Keine anderen Nutzer hätten noch die Chance, den Platz für einen Anlass zu nutzen. Der einzige Vorteil der Initiative wäre aus meiner Sicht, dass man mit den Einschränkungen den 1. Mai nicht mehr durchführen könnte. Aber auch die Streetparade könnte nicht mehr starten, ein Public Viewing für Fussballweltmeisterschaften wäre auch nicht mehr möglich. Die Oper für alle würde ebenfalls gestrichen. Der Stadtrat hat zugegeben, dass er 2014 bei der Einweihung des Platzes etwas übertrieben hat. Es ist verständlich, dass man die Eröffnung des neuen Platzes feiern wollte. Der Platz wurde danach nur noch an durchschnittlich 150 Tagen pro Jahr für Veranstaltungen in Anspruch genommen. Wenn man genau hinsieht, sieht man, dass der neue, sehr teure Platz stets leer ist, wenn keine Veranstaltung stattfindet. Diese Tatsache kann man nicht schönreden. Der Gegenvorschlag des Stadtrats konnte uns ebenfalls nicht überzeugen. Wir wollen den Status quo beibehalten. Der Platz soll nach Bedarf genutzt werden. 125 Tage sind zu wenig. Die Halbtagesregelung rettet diese Tatsache auch nicht. Der gemeinderätliche Gegenvorschlag kam uns so weit entgegen, dass man den Sechseläutenplatz immerhin 180 Tage pro Jahr für Veranstaltungen nutzen darf. Die Veranstaltungen bringen Leben auf den Platz. Dafür war er ursprünglich auch gedacht. Bei der Abstimmung zur Platzgestaltung wiesen wir wiederholt darauf hin, dass der dunkle Valsler Quarzit viel zu heiss wird und niemand freiwillig auf dem Platz verweilen wird. Nun muss der Stadtrat Sonnenschirme auf dem Platz aufstellen. Das belebt den Platz auch nicht besonders. Der Umbau des Platzes hat den Steuerzahler im Übrigen 17,5 Millionen Franken gekostet. Es müssen auch Einnahmen generiert werden können. Deshalb lehnen wir die Initiative und den Gegenvorschlag des Stadtrats ab und unterstützen den gemeinderätlichen Gegenvorschlag, damit der Platz belebt bleibt, wie es ursprünglich geplant war. Wir hätten aber den Status quo bevorzugt. Das Volk hätte entscheiden können, ob es mit der heutigen Lösung zufrieden ist oder ob der Platz leer bleiben soll.

Andreas Egli (FDP): *Die Initiative fordert, dass der Platz an 300 Tagen pro Jahr mit dem Schild «Betreten verboten» versehen wird. Nur dann sind Fotografien möglich, auf denen man den ganzen Platz in voller Freiheit und Pracht geniessen kann und niemand auf dem Bild ist. Eduard Guggenheim (AL) passt eine bestimmte Veranstaltung nicht. Ich möchte wissen, wie er reagiert, wenn eine Veranstaltung über die Klinge springen müsste, die ihm etwas besser gefällt. Wenn man all die frohen und zufriedenen Gesichter sieht, die etwa bei der Oper für alle auf dem Platz unterwegs waren oder die glücklichen Kinder bei den Zirkusvorstellungen, kann man nicht für die restriktive Volksinitiative sein. Es ist eine Spassbremsen-Initiative. Wir hatten als Fraktion gewisse Bedenken beim Gegenvorschlag des Stadtrats, weil die Regelung mit den Halbtagen etwas kompliziert ist. Die Nutzung im Sommer ist mit dem gemeinderätlichen Gegenvorschlag ebenfalls eingeschränkt. Wenn die meisten Touristen in der Stadt unterwegs sind, hat man eine entsprechende Anzahl Tage, an denen keine Veranstaltungen stattfinden auf dem Platz. Im Sommer ist es dort tatsächlich sehr heiss. Man muss Sonnenschirme aufstellen. Wir freuen uns darauf, wenn auch in Zukunft im Sommer einige Sonnenschirme dort sind und zwischendurch eine tolle Veranstaltung stattfindet.*

Derek Richter (SVP): Am 23. September 2012 wurde über den Sechseläutenplatz abgestimmt. Wir sollten einen Blick darauf werfen, was dem Souverän damals in der Abstimmungszeitung versprochen wurde. Eine Mehrheit des Souveräns befürwortete den neuen Platz. Der Platz wurde im April 2014 mit einer pompösen Eröffnungsfeier eröffnet. In der Abstimmungszeitung konnte man folgenden Satz lesen: «Fand hingegen gerade kein Ereignis statt, war der Platz ödes Brachland, das kaum jemand betreten mochte.» Genau das haben wir heute: Eine Steinwüste. Strahlende Gesichter sieht man an der Streetparade, am Sechseläuten. Findet aber kein Anlass statt, herrscht gähnende Leere, ein Stück Nichts. In der Abstimmungszeitung wurde auch folgendes festgehalten: «Das Sechseläuten, Zirkusse und weitere Veranstaltungen lassen sich weiterhin auf dem Platz durchführen.» Der Zirkus ist im Plural erwähnt. Das wurde dem Souverän versprochen. Es wurden 17,5 Millionen Franken für den Platz eingesetzt, zudem rund 800 000 Franken für den Plan Lumière. Wir stehen somit bei rund 18 Millionen Franken. Der Voranschlag lag bei 14 Millionen Franken. Bereits damals hat man dem Souverän Sand in die Augen gestreut. Wir hatten einen Gestaltungsplan von 2003. Man hatte beschlossen, dass die Verkehrsführung nicht geändert wird. Es gab jedoch einen Spurabbau. Wir haben von Beginn an die Materialisierung des Platzes kritisiert. Der Valser Granit ist unpraktisch und führt dazu, dass der Platz leer ist. Da helfen auch die Sonnenschirme nicht. Dem Souverän wurde auch eine Parkplatzparität versprochen. Die Parkplätze sind aber nicht gleichwertig. Ich muss Pascal Lamprecht (SP) in seiner Überschwänglichkeit bremsen. Er sprach davon, dass der Platz Charme habe. Er sprach von einem Kompromiss. Das ist nicht der Fall. Im Abstimmungsbüchlein stand wortwörtlich: «Der Platz muss an mindestens 180 Tagen zur alltäglichen Nutzung zur Verfügung stehen.» Dazu hat der Souverän Ja gesagt. Es ist den Initianten unbenommen, eine Forderung zu stellen. Aus unserer Sicht ist diese aber deutlich zu restriktiv.

Barbara Wiesmann (SP): Ich gehöre zu jenem Teil der SP, der der Initiative zustimmen wird. Wir haben einen wunderschönen Sechseläutenplatz erhalten. Ich freue mich jedes Mal über die Weite und Grosszügigkeit des Platzes. Genau davon lebt er. Er ist selten leer. Die Bevölkerung nimmt ihn gern in Beschlag. Auf den Stühlen oder am Boden sitzend, im Wasser spielend, überall wird positive Energie versprüht. Es ist ein Freiraum ohne Konsumzwang, der mit seiner Weite und seiner Sicht aufs Opernhaus und der Nähe zum See einmalig ist. Es ist ein Ort für Begegnungen, um alleine zu sein, um Kraft zu tanken. Der Platz hat auch für die Besucher der Stadt eine positive Ausstrahlung. Man trifft die unterschiedlichsten Menschen, ein buntes Zürich. Ich möchte, dass der Freiraum so oft wie möglich der Bevölkerung zur Verfügung steht. Deshalb sage ich Ja zu 300 Tagen freiem Sechseläutenplatz.

Karin Weyermann (CVP): Unser Motto in diesem Fall lautet miteinander statt gegeneinander. Aus unserer Sicht erträgt der Platz Veranstaltungen, und zwar mehr als 60 pro Jahr. Wir wollen nicht urteilen, welche Veranstaltung gestrichen werden müsste, wenn man die Veranstaltungen beschränken müsste. Sicherlich nimmt die Bevölkerung den Platz oft in Anspruch und findet es auch einmal gut, wenn der Platz leer ist. Genauso genießt sie jedoch die Veranstaltungen unterschiedlicher Art. Im Sommer ist der Platz besonders attraktiv, wenn die Temperatur nicht gerade über 30 Grad steigt. An schönen,

laue Sommerabenden kann man gemütlich auf dem Platz verweilen. Der Gegenvorschlag berücksichtigt, dass der Platz im Sommer an mehreren Tagen frei sein soll. Ansonsten aber durchs Jahr möglichst viele Veranstaltungen stattfinden können. Gerade im Winter fühle ich mich mit einem Glühwein in der Hand auf dem Weihnachtsmarkt auf dem Sechseläutenplatz wohl. Im Sinne eines Kompromisses möchten wir das, was heute bereits Standard ist und damals auch im Abstimmungsbüchlein so als Ziel genannt wurde, mit dem gemeinderätlichen Gegenvorschlag verankern. Es ist unbestritten, dass der Stadtrat 2014 in einem anfänglichen Übermut etwas zu viele Veranstaltungen stattfinden liess und der Platz zu selten frei war. Der Gegenvorschlag berücksichtigt mit seinen 180 Tagen, dass der Platz oft genug frei ist.

Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP): Wir haben mit dem Platz eine graue Granitwüste erhalten. In Spanien zum Beispiel gibt es auch grosse Plätze, diese haben aber einen schöneren Steinbelag. In Spanien sind die Plätze zudem dann belegt, wenn die Sonne untergegangen ist. Die Leute verweilen anders als in Zürich bis nach Mitternacht draussen. Nun will man in Zürich mit einer asketischen Initiative die Askese, die wir in Zürich ohnehin schon haben, multiplizieren. Ich war nicht grundsätzlich gegen den Platz. Ich habe der damals zuständigen Stadträtin Vorschläge gemacht, wie man ihn gestalten könnte, auch, was die Lichtgestaltung im Boden betrifft. Nun haben wir ein rachitisches Wasserspiel erhalten. Es ist alles steril. Der Platz lebt, wenn er belebt ist. Das ist der Fall, wenn er genutzt wird. Ein sehr gutes Beispiel ist der Weihnachtsmarkt. Endlich hat Zürich nun auch einen schönen Weihnachtsmarkt. Dazu haben wir noch das Filmfestival. Beide Veranstaltungen nehmen mehrere Tage in Anspruch. Es bleibt nicht mehr viel Zeit für weitere Nutzungen auf dem Platz. Ich verstehe nicht, warum man diese Initiative machen will. Man will die Leute im Sommer auf einen Platz zwingen, der nicht mit Bäumen belebt ist.

Alexander Brunner (FDP): Ich möchte mir eine persönlich gefärbte Bemerkung erlauben. Meine Töchter fragen mich jeweils, was ich am Mittwochabend im Stadtparlament mache. Heute habe ich gesagt, wir würden über einen leeren Sechseläutenplatz abstimmen, und dass sie danach vielleicht dort den Circus Knie nicht mehr besuchen könnten. Meine Tochter bat mich, sicherzustellen, dass der Circus Knie bleiben könne. Er belegt den Platz während 30 Tagen. Es kommen noch weitere Veranstaltungen dazu. Das Sechseläuten möchten meine Töchter wegen der Pferde natürlich auch sehen. Ich habe meinen Töchtern versprochen, dies heute zu sagen. Ich trete als Fürsprecher meiner Töchter und des Circus Knie auf. Der Zirkus hatte letztes Jahr in Zürich 100 000 Gäste. Diese möchten wir weiterhin haben. Deshalb plädiere ich stark gegen die Initiative.

Marcel Bührig (Grüne): Die SVP braucht eine Konfrontation mit der Realität. Stephan Iten (SVP) behauptete, der Platz sei leer. Ich kann aus eigener Erfahrung sagen, dass der Platz definitiv nicht leer ist an einem Freitagabend. Es ist etwas los. Die Leute geniessen es, dort zu sitzen und ein günstiges Bier aus dem Coop zu trinken. Der Platz ist belebt. Es braucht keine bürgerliche Pflasterlipolitik, um ihn zu beleben. Wir möchten kein Schild «Betreten verboten» platzieren. Das würde der Initiative widersprechen. Wir

möchten, dass jeder den Platz so oft wie möglich betreten kann. Der Platz wird belebt, bespielt, genutzt. Er ist ein nötiger Freiraum in der Stadt, auf dem man auch einmal ausserhalb des kommerzialisierten Nachtlebens das Nachtleben geniessen kann. Man kann Spass haben mit Kollegen, es gibt keine Anwohner, die sich beschweren. Die Stimmung ist grundsätzlich ruhig und es ist schön, einen guten Abend auf dem Platz zu verbringen. Wir möchten, dass der Platz durch die Bevölkerung genutzt werden kann. Wenn der Circus Knie oder das Sechseläuten stattfinden, kann man den Platz nicht mehr gut betreten. Nicht wir sind die Spassbremsen, sondern die andern. Man braucht keine hochtrabende Veranstaltung auf dem Platz, um auf dem Platz Spass zu haben. Man sollte der Realität ins Auge sehen und sich einmal an einem Freitagabend auf dem Platz aufhalten. Um 21 Uhr sind schon alle Stühle besetzt, die Leute sitzen auch auf dem Boden, hören Musik und das stört niemanden. Der Platz soll so oft wie möglich frei sein. Er wäre keine leere Betonwüste. Es halten sich genügend Leute dort auf, die Ideen haben, was man machen kann.

Markus Knauss (Grüne): Ich bin immer wieder erstaunt über die Realitätsverweigerung in diesem Saal. Die Stadt verändert sich und sie merken es nicht. Beim Sammeln der Unterschriften für diese Initiative hat sich gezeigt, dass das Bewusstsein in der Bevölkerung, dass es zu wenige solche Plätze wie den Sechseläutenplatz gibt, relativ stark ist. Daher bin ich gespannt auf den Ausgang der Abstimmung. Die Voten von Karin Weyermann (CVP), die von einem Kompromiss und von Pascal Lamprecht (SP), der von einem Befreiungsschlag spricht, haben mich erstaunt. Den Status quo in eine Verordnung zu giessen, ist weder ein Kompromiss noch ein Befreiungsschlag. Wir hatten nun eine Debatte über Freiheit. Andreas Egli (FDP) hat gesagt, wenn eine Initiative 300 Tage im Jahr eine freie Nutzung des Sechseläutenplatzes verlange, sei dies einem «Betreten verboten»-Schild gleichzusetzen. Ich kann dieses Votum überhaupt nicht nachvollziehen aber ich verstehe, dass ihr dieses Wording mit auf den Weg erhalten habt. Euer Wording lautet, dass die Initiative restriktiv ist. Die Initiative ist aber gerade das Gegenteil, sie ist freiheitlich.

Sven Sobernheim (GLP): Der Gegenvorschlag des Stadtrats war nicht ausgereift und hätte ein Bürokratiemonster erschaffen. Die Idee mit der Halbplatznutzung war zwar gut. Allerdings wäre es bei der Umsetzung schwierig geworden. Man müsste zuerst definieren, was ein Aufbautag ist, an dem der Platz ganz belegt ist, und was als Veranstaltungstag zählt, an dem der Platz nur zur Hälfte belegt ist. Darum ist unser Vorschlag ein Befreiungsschlag. Wir geben dem Volk eine Auswahl. Wir geben ihm die Auswahl, den Status quo für gut zu befinden und eine radikale Initiative abzulehnen, die die Platznutzung stark einschränkt. Marcel Bührig (Grüne) sagte, er wolle auch unkommerzielle Veranstaltungen. Er kann gerne an die Oper für alle gehen. Dort kann er ebenfalls selber sein Bier mitnehmen und erhält vielleicht sogar noch einen Stuhl, wenn er früh genug dort ist. Es ist durchaus gut, wenn es nicht so viele kommerzielle Nutzungen auf dem Platz hat. Ein Züri-Fäscht etwa belebt den Platz aber auch und dort kann man sein Bier auch selber mitnehmen oder man kauft es vor Ort. Es gibt einen Mittelweg. Man muss nicht alles verbieten oder alles zulassen. Eduard Guggenheim (AL) sprach vom Carparkplatz und einer Umgestaltung, so dass man den Circus Knie dort unterbringen könn-

te. Dann würde aber bestimmt von der gleichen politischen Seite der Einwand kommen, der Platz sei so schön gelegen, dass der Carparkplatz nicht für 45 Tage von einem Zirkus belegt werden könne.

Andreas Egli (FDP): *Markus Knauss (Grüne) sollte einen Schritt in die Gegenwart machen. Auf dem Sechseläutenplatz fanden in den vergangenen zwei Jahren deutlich weniger Veranstaltungen statt. Zu Marcel Bührig (Grüne): Ich brauche nicht an 300 Tagen ein Bier auf dem Sechseläutenplatz. Das wäre schlecht für die Gesundheit. Die Initiative ist restriktiv. Das, was sie zulässt, ist gerademal das Reiten von Steckenpferden der Grünen und der Vertreter der AL.*

Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP): *Es ist interessant, dass Markus Knauss (Grüne) uns vorwirft, wir würden die Realität und die Veränderungen nicht sehen. Ich sehe sehr wohl Veränderungen, aber nicht nur auf der Zeitachse, sondern auch im internationalen Vergleich. Es ist genau das Gegenteil dessen, was Markus Knauss (Grüne) behauptet, der Fall. Zürich steht im internationalen Vergleich armselig da. Am Bierdosen-Argument von Marcel Bührig (Grüne) mag etwas Wahres dran sein. Damit man den Platz erträgt, muss man vermutlich ein Bier nach dem andern trinken. Strahlende Gesichter, wie sie Markus Knauss (Grüne) erwähnte, wandeln sich eines Tages dann vielleicht nach einem Botellón in Gesichter einer grölenden Horde im Stadtzentrum.*

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements Stellung.

STR Filippo Leutenegger: *Der Stadtrat ist sich bewusst, dass der Platz 2014 überbelegt war. Die Bevölkerung hat entdeckt, dass der Platz über eine Grösse und Weite verfügt, die man sonst in der Schweiz nirgends sieht. Die einen nennen es Wüste, die anderen freie Sicht aufs Mittelmeer. Der Platz hat eine Faszination ausgelöst. Es trafen damals tatsächlich viele Reklamationen ein. Daraufhin entstand die Initiative. Mittlerweile wird der Platz aber mit sehr viel Bedacht und Zurückhaltung genutzt. Der Stadtrat hat nach der ersten holprigen Strecke schnell gelernt. In den letzten zwei Jahren habe ich keine einzige Reklamation erhalten. Seit wir gelernt haben, mit dem Platz umzugehen, sind die Leute zufrieden. Es ist die Abwechslung, die Kombination von interessanten Veranstaltungen. Der Circus Knie wies zum Beispiel 100 000 Eintritte aus. Das ist auch eine öffentliche Nutzung, auch wenn man dafür bezahlt. Der Weihnachtsmarkt gefällt vielleicht nicht allen. Er ist aber immer voll. Der Platz ist ein Anziehungspunkt. Die Kombination zwischen Anlässen und einem freien Platz ist mittlerweile gut geglückt. Wenn man die Sache zum heutigen Zeitpunkt beurteilen würde, würde keine Initiative mehr benötigt. Man würde vermutlich nicht einmal genügend Unterschriften zusammenbringen. Die Initiative ist aber da. Deshalb hat der Stadtrat einen Gegenvorschlag erstellt. Dieser ist sogar relativ restriktiv. Er ist aber kein Bürokratiemonster. Beim Sechseläutenplatz muss bei jeder Veranstaltung jeder Quadratmeter erfasst werden. Es ist sehr einfach zu kontrollieren. Man hätte es so machen können. Es war ein guter Vorschlag zur Dynamisierung. Man möchte eine Effizienzsteigerung erzielen. Der Gegenvorschlag, der nun von der SP präsentiert wurde*

12 / 13

und auch von anderen Parteien unterstützt wird, ist aus meiner Sicht eine Verhinderung des heutigen Zustands. Eigentlich bräuchte es die Abstimmung im Moment nicht. Doch sie ist traktandiert. Ich hoffe, dass der Gemeinderat den richtigen Entscheid fällt und danach auch die Stimmbevölkerung richtig entscheiden wird.

Änderungsantrag zu Dispositivpunkt A1

Die Mehrheit der SK SID/V beantragt Ablehnung des nachfolgenden Änderungsantrags.

Die Minderheit der SK SID/V beantragt folgende Änderung des Dispositivpunkts A1:

1. Die Volksinitiative «Freier Sechseläutenplatz» vom 24. August 2015 wird abgelehnt angenommen.

Mehrheit: Andreas Egli (FDP), Referent; Vizepräsident Derek Richter (SVP), Marianne Aubert (SP), Markus Hungerbühler (CVP), Stephan Iten (SVP), Thomas Kleger (FDP), Pascal Lamprecht (SP), Sven Sobernheim (GLP), Ursula Uttinger (FDP)

Minderheit: Markus Knauss (Grüne), Referent; Präsidentin Simone Brander (SP), Eduard Guggenheim (AL), Hans Jörg Käppeli (SP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 85 gegen 32 Stimmen (bei 2 Enthaltungen) zu.

Änderungsantrag zu Dispositivpunkt A2

Die Mehrheit der SK SID/V beantragt folgende Änderung des Dispositivpunkts A2:

2. Die nachstehende Vorlage wird als Gegenvorschlag zur Volksinitiative «Freier Sechseläutenplatz» vom 24. August 2015 beschlossen:

Art. 13 Abs. 3^{bis} APV (neu)

Beim Erlass der Benutzungsordnung nach Abs. 3 sind für den Stadtrat die nachfolgenden Grundsätze verbindlich:

- a) Die bewilligungspflichtige Benutzung (Abs. 2) des Sechseläutenplatzes wird an höchstens 125 180 Tagen pro Kalenderjahr, davon höchstens 45 Tage vom 1. Juni bis 30. September, bewilligt. Auf- und Abbauarbeiten werden mitgezählt. In der übrigen Zeit ist steht der Sechseläutenplatz vollumfänglich und unentgeltlich für die Bevölkerung frei zur Verfügung freizuhalten.
- b) Beschränkt sich die bewilligungspflichtige Benutzung (Abs. 2) des Sechseläutenplatzes auf eine Teilfläche von weniger als 4500 m², wird nur die Hälfte ihrer Benutzungszeit an die maximal zulässigen Benutzungstage gemäss lit.a angerechnet.

13 / 13

Die Minderheit der SK SID/V beantragt Ablehnung des Änderungsantrags.

Mehrheit: Pascal Lamprecht (SP), Referent; Präsidentin Simone Brander (SP), Vizepräsident Derek Richter (SVP), Marianne Aubert (SP), Andreas Egli (FDP), Markus Hungerbühler (CVP), Stephan Iten (SVP), Hans Jörg Käppeli (SP), Thomas Kleger (FDP), Sven Sobernheim (GLP), Ursula Uttinger (FDP)

Minderheit: Markus Knauss (Grüne), Referent; Eduard Guggenheim (AL)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 96 gegen 23 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) zu.

Die Detailberatung ist abgeschlossen.

Die Vorlage wird stillschweigend an die Redaktionskommission (RedK) überwiesen.

Damit ist beschlossen:

Der neue Artikel der Allgemeinen Polizeiverordnung (APV) ist durch die RedK zu überprüfen (Art. 38 Abs. 3 in Verbindung mit Art. 64 Abs. 1 GeschO GR). Die Schlussabstimmung findet nach der Redaktionslesung statt.

Art. 13 Abs. 3^{bis} APV (neu)

Beim Erlass der Benutzungsordnung nach Abs. 3 sind für den Stadtrat die nachfolgenden Grundsätze verbindlich:

- a) Die bewilligungspflichtige Benutzung (Abs. 2) des Sechseläutenplatzes wird an höchstens 180 Tagen pro Kalenderjahr, davon höchstens 45 Tage vom 1. Juni bis 30. September, bewilligt. Auf- und Abbauarbeiten werden mitgezählt. In der übrigen Zeit steht der Sechseläutenplatz vollumfänglich und unentgeltlich für die Bevölkerung frei zur Verfügung.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat